

Kunst und Wissenschaft

Kunst und Wissenschaft haben jeweils eigene Zugänge zu Wissen und Erfahrung. Ein(e) Künstler(in) beschreibt die Realität häufig qualitativ, ganzheitlich (rational, emotional, empirisch, praktisch u. a.), synthetisch, mehrdimensional, analog und digital, atmosphärisch, konkret (und abstrakt gleichermaßen), nicht-schematisch, schöpferisch, assoziativ und intuitiv (mit bildhaftem Vorstellungsvermögen) sowie inhaltlich. Ein(e) Wissenschaftler(in) geht dagegen meistens eher quantitativ, analytisch, reproduktiv, reduzierend, additiv, technisch, linear, kognitiv, rational (ohne Gefühlsbeteiligung – ein Beispiel: Verantwortung wird medizinisch den Gefühlsregionen im Gehirn zugeordnet, unterliegt in der Folgenabwägung jedoch auch dem logischen Denken und einem Bewusstsein für Realität, auf die sich dieses logische Denken bezieht), formal, abstrakt, digital, schematisch und ein- oder zweidimensional vor und klammert eine Intuition, die sich daraus nicht ableiten lässt, von vornherein aus. Insgesamt ist dieses Vorgehen auch als nicht-künstlerisch zu bezeichnen.

Ein(e) Künstler(in) muss häufig erst das Ganze kennen oder erfahren haben, bevor er / sie sich ans Detail macht (Beispiel: Drehbuchautor(in)). Ein(e) Wissenschaftler(in) geht oftmals genau anders herum vor und summiert Teile, die dann jedoch nicht unbedingt ein Ganzes, aber zumindest eine additive, archivierende Ansammlung von Wissen ergeben (Beispiel: Journalist(in), Wissenschaftler(in)).

Beide Zugänge sind prinzipiell gleichwertig und haben ihren je eigenen Sitz. In der Realität ist es jedoch so, dass die Bildungssysteme und auch viele Berufe nur den nicht-künstlerischen Zugang z. B. aus organisatorischen Gründen bevorzugen. Damit ist noch nicht gesagt, dass dieser nicht-künstlerische Zugang auch sachgerecht ist. Ein verwissenschaftlichter Kunstunterricht, der in erster Linie auf Wissensvermittlung und weniger auf Ausdrucksentfaltung, weniger auf kompensatorischer Bildung und nicht auf Kreativitätsförderung beruht, benötigt sicherlich keine Lehrenden mit künstlerischem Zugang. So einen Unterricht können auch Technik- oder Werklehrer(in) oder Kunstwissenschaftler(innen) erteilen. Ob damit auch eine Sachgerechtigkeit in Bezug auf das Fach gegeben ist, bezweifle ich. Nach meiner Meinung ist ein grundsätzlich sachlich korrekter Zugang immer eine Vernetzung von Kunst und Wissenschaft. Auf künstlerischem Gebiet müsste diese Vernetzung jedoch zugunsten des künstlerischen Zugangs ausfallen.

Anschaulich formuliert: Der wissenschaftliche Zugang hat in erster Linie Vergangenheit, Geschichte, Gedächtnis, Bewahren zum Gegenstand.

Der künstlerische Zugang strebt Zukunft und Aktualität, Prozess und Fortschritt an.

Beide Zugänge sind quantitativ gleichwertig, können sich konstruktiv ergänzen, sind jedoch qualitativ verschieden.